



72 MERKUR GENIEN

Geschichten, Weisheit und Anwendung

LESEPROBE

Geschichte Nr. 11

Lauvi'ah – Schatten ohne Macht

Was verändert sich für dich?

Du lernst, wie du innere Kritiker und quälende Selbstzweifel nicht länger bekämpfst, sondern auflöst – und erhältst mit der Formel DEUS ein Werkzeug, das du sofort im Alltag anwenden kannst.

Die folgenden Seiten entsprechen 1:1 dem gedruckten Buch.



Ein erster Blick ins Buch

Die ersten 11 der 72 Merkur-Genien

01 Fels im Sturm

Vehui'ah

02 Versöhnung am Brunnen

Jeli'el

03 Licht in der Höhle

Sita'el

04 Der gezähmte Wille

Elemiah

05 Die Sprache der Elemente

Mahasiah

06 Der Atem der Farben

Lelahel

07 Regen aus der Stille

Achaiah

08 Brot des Friedens

Kahetel

09 Jenseits der Medizin

Aziel

10 Der gezähmte Sturm

Aladiah

11 Schatten ohne Macht

Lauvi'ah

61 weitere Geschichten warten im vollständigen Buch.

← diese Leseprobe

11. Lauvi'ah – Schatten ohne Macht

Am Rande einer großen Stadt, deren Türme sich wie Finger in den Himmel streckten, lebte ein Gelehrter namens Amon. Er war bekannt für seinen scharfen Verstand, seine umfassende Bildung und seine Fähigkeit, die kompliziertesten Texte zu durchdringen. Die Menschen kamen von weit her, um seinen Rat zu suchen, und die Bibliothek, in der er arbeitete, war sein zweites Zuhause – ein Ort des Wissens, der Ordnung und der Klarheit. Doch hinter dieser Fassade verbarg sich ein dunkles Geheimnis, das Amon vor allen Menschen, ja sogar vor sich selbst verborgen hielt.

Es begann schleichend, wie so oft bei Dingen, die das Herz und den Geist bedrohen. Zunächst waren es nur flüchtige Gedanken, die ihm in den stillen Stunden der Nacht kamen – Gedanken der Unzulänglichkeit, des Versagens, der Selbstzweifel. Er wehrte sie ab, schob sie beiseite, konzentrierte sich auf seine Arbeit. Aber die Gedanken wurden stärker. Sie kamen nicht mehr nur in der Nacht, sondern auch am Tag, wenn er über seinen Büchern saß oder durch die Gassen der Stadt ging. Sie flüsterten ihm zu, dass er nicht gut genug sei, dass seine Arbeit wertlos sei, dass er ein Betrüger sei, der nur so tue, als ob er etwas verstehe.

Und dann kamen die Gestalten. Zunächst waren sie nur undeutliche Schatten, die am Rande seines Blickfeldes auftauchten und wieder verschwanden. Er dachte, es sei nur die Müdigkeit, die ihm Streiche spielte. Aber die Schatten wurden klarer. Sie nahmen Formen an – Gesichter, die ihn anklagend ansahen, Hände, die auf ihn zeigten, Lippen, die sich bewegten, ohne dass er ihre Worte verstehen konnte. In seinen Träumen wurden die Gestalten zu seinen Verfolgern. Sie erschienen ihm jede Nacht, hielten ihm seine Fehler vor, zeigten ihm seine Schwächen, machten ihm klar, dass er ein Versager sei. Die Grenzen zwischen Wachen und Träumen begannen zu

verschwimmen. Er wusste kaum noch, ob er wachte oder schlief, ob er lebte oder schon gestorben war. Die Welt um ihn herum wurde grau und blutleer, und die Stimmen, die ihn verfolgten, wurden immer lauter.



Amon zog sich zurück.
Er verließ sein
Arbeitszimmer nicht
mehr, öffnete die
Fensterläden nicht,
sprach mit keinem
Menschen mehr.
Seine Freunde kamen
und klopfen an seine
Tür, aber er öffnete
nicht. Seine Arbeit
blieb liegen, die
Bücher, die ihn einst

so erfüllt hatten, verstaubten. Er war ein Gefangener – nicht in einem Kerker aus Stein, sondern in einem Kerker aus Angst und Selbstzweifeln. Die Dunkelheit, die er so lange verdrängt hatte, hatte ihn eingeholt und umschloss ihn wie ein unsichtbares Netz.

In der tiefsten Dunkelheit dieser Nacht, als selbst der Mond sich weigerte, sein Licht durch die Ritzen der Fenster zu schicken, geschah etwas Unerwartetes. Amon, der sich schon lange nicht mehr bewegt hatte, richtete sich auf. Er wusste nicht, woher die Kraft kam, aber sie war da. Er hatte das Gefühl, dass diese Nacht entweder sein Ende oder sein Neubeginn sein würde. Mit zitternden Händen griff er nach einer Kerze, die seit Monaten unberührt auf dem Tisch stand, und zündete sie an. Das Licht war schwach, aber es war da. Und in diesem Licht erinnerte er sich an etwas – einen Namen, den er einst in einer alten Bibliothek gesehen hatte, in einem Buch, das so vergilbt war, dass man es

kaum noch lesen konnte. Er hatte ihn nie beachtet, aber jetzt, in dieser Stunde des Todes, wusste er, dass dies seine letzte Hoffnung war.

Er vertraute sich dem Namen des Genius der Überwindung an. Seine Stimme war kaum ein Flüstern, von Angst und Verzweiflung durchzittert. Aber er sprach ihn, immer wieder, jedes Mal ein wenig lauter. Und dann, inmitten der Dunkelheit, geschah etwas, das er nicht erwartet hatte: Eine sanfte Hülle umgab ihn, nicht als leuchtender Schild, sondern als ein Gefühl tiefer Geborgenheit. Die Schatten, die ihn so lange verfolgt hatten, wichen zurück. Sie verschwanden nicht, sie waren immer noch da, aber sie hatten ihre Macht über ihn verloren. Sie waren nur noch Schatten, Bilder ohne Kraft, Gespenster ohne Furcht.

Amon begriff, dass er nicht gegen sie kämpfen musste. Er musste sie nicht vernichten, nicht vertreiben, nicht bekämpfen. Er musste sie nur anerkennen – als Teile seiner selbst, die er so lange verleugnet hatte. Die Gestalten waren nicht seine Feinde – sie waren seine eigenen verdrängten Ängste, seine ungelebten Träume, seine verschütteten Gefühle. Und in diesem Erkennen lag die Befreiung.

Er stand auf, sein Körper war schwach, aber sein Geist war klar. Er atmete tief ein und spürte, wie das Leben langsam in ihn zurückkehrte. Die Dunkelheit war nicht verschwunden – aber sie hatte ihre Herrschaft verloren. In den folgenden Wochen und Monaten begann Amon, die Bruchstücke seines Lebens wieder zusammenzusetzen. Er öffnete die Fensterläden und ließ das Licht herein. Er sprach wieder mit den Menschen, die ihn so lange vermisst hatten. Er nahm seine Arbeit wieder auf, aber mit einer neuen Perspektive. Und er begann, andere zu lehren, die ähnliche Kämpfe durchmachten – lehrte sie, dass der Weg zur Heilung nicht darin besteht, die Schatten zu bekämpfen, sondern sie

anzunehmen, sie zu verstehen und sie in das Licht des Bewusstseins zu integrieren. Er wurde zum großen Lehrer der inneren Alchemie – nicht weil er die Dunkelheit besiegt hatte, sondern weil er gelernt hatte, mit ihr zu leben.

Formel: DEUS

Die Bedeutung der Formel: DEUS ist ein mächtiger Schlüssel zur Überwindung innerer und äußerer Finsternis. Diese Formel wirkt wie ein schützendes Licht, das negative Gedankenelementare und feindliche Einflüsse bannt. Sie hilft, den eigenen Schatten zu umarmen und die wahre Autorität über sich selbst zu erlangen – indem man nicht mehr flieht, sondern sich dem stellt, was einen bedroht.

Anwendung im Alltag:

1. **Bei negativen Gedankenmustern:** Sage die Formel, wenn du dich von Ängsten oder Selbstzweifeln überwältigt fühlst. Sie hilft, die Macht der Schatten zu brechen.
2. **In der Morgendämmerung:** Wiederhole die Formel bei Sonnenaufgang, um den Tag mit Klarheit und innerer Stärke zu beginnen.
3. **Im Kerzenschein:** In stillen Momenten der Besinnung wirkt die Formel besonders tief.
4. **Bei komplexen Entscheidungen:** Wenn du den Überblick verloren hast, sprich die Formel und bitte um Klarheit und Führung.
5. **Bei der Arbeit mit eigenen Schatten:** Die Formel begleitet dich auf dem Weg der inneren Alchemie.



Diese Geschichte war nur eine von 72.

Jede der 72 Merkur-Genien-Geschichten schenkt dir eine eigene hermetische Formel und konkrete Übungen für den Alltag – von innerer Ruhe über Entscheidungskraft bis zur Überwindung von Ängsten.

Jetzt das vollständige Buch sichern

Erhältlich als E-Book und Taschenbuch